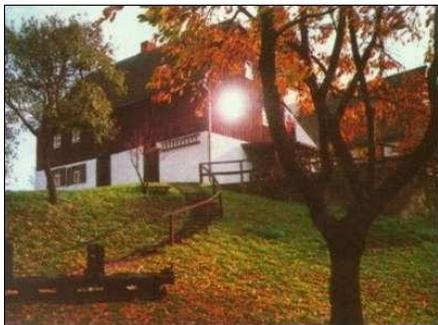


Bußtagswanderung 2010

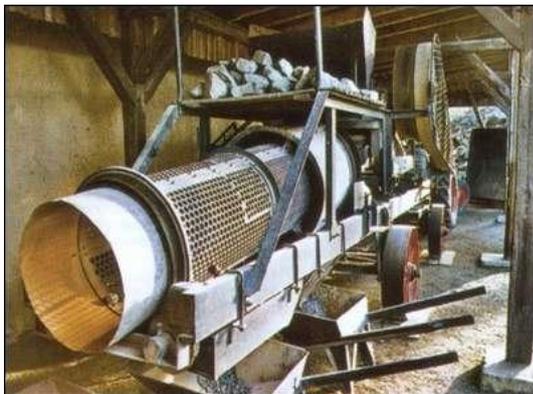
Dank des früheren sächsischen Ministerpräsidenten Prof. Biedenkopf (König Kurt) ist in Sachsen der vom Wetter her meist trübe Buß- und Betttag gesetzlicher Feiertag. Was fängt man mit einem solchen Tag an, wenn man nicht „büßen“ will? LWF'ler treffen sich zu einer Wanderung.

17.11.2010, 8 Uhr 45: Showdown am Eingang Osthalle Leipziger Hauptbahnhof. 52 LWF'ler sind dem Aufruf zur BUTAWA 2010 gefolgt. Wie üblich wussten nur Günter Kern und Horst Schmalz, wo die Reise hinging. Ein Problem für Zuspätkommer, da HPH 8 Uhr 43 kam, waren schon alle auf dem Weg zum Einsteigen. Nein, nicht der Querbahnsteig, sondern der gegenüberliegende Busbahnhof war es. „Herr Kern“ stand auf dem gecharterten Bus, Gott sei Dank nicht zu verfehlen. Anett Eifrig kam 8 Uhr 57, als der Bus im Anfahren war. Auf Zuruf aus dem schon anfahrenen Bus konnte sie bei „Herrn Kern“ noch zusteigen.

Erste Information gab's im Bus: zunächst nach Hohburg in die Hohburger Berge, auch Hohburger Schweiz genannt, zum dortigen Steinarbeiterhaus. Alle von uns waren schon in Hohburg, aber kaum einer kannte das Steinarbeiterhaus.



Es ist ein Volkskunde- und Technikmuseum zur Geschichte der nordwestsächsischen Natursteinindustrie und zur Lebensweise der dort beschäftigten Steinbrecher, „Kind“ des Dipl. Hist. Martin Müller. Unter seiner Leitung konnten wir im Freigelände eine Steinbrecheranlage (in Funktion) besichtigen, ein Lokomobile (- hat einer im Gedächtnis behalten, was das ist? -), einen Lanz-Bulldogge, eine Feldbahn, einen Dumper, eine Bohrraupe, eine Straßenwalze und eine der ersten Esso – Tankstellen in Deutschland.



Anschließend ging es ins Fachwerkhaus von 1802 mit Ausstellung zur Lebensweise der Steinbrecher und der Geschichte der nordwestsächsischen Natursteinindustrie. Mittlerweile war es aber schon 11 Uhr und die Veranstaltung ging fließend in die Kaffeetafel in der rustikalen, geheizten Kantine des Hauses über.

Günter und unser wandelndes Heimatkundemuseum und Horst ließen es sich nicht nehmen, den aktiveren Teil unserer Gesellschaft auf einen kleinen Rundweg von 3 Kilometern mitzunehmen. Über Galgenberg, Siebensprung und Zinkenberg, vermutlich ein sehr alter Porphyrhügel, konnten wir uns einen Eindruck von einer längst vergangenen Welt voller gewaltiger Vulkanausbrüche, Meeresüberflutungen und Eiszeiten verschaffen und die Schönheit unserer nordsächsischen Gegend genießen, welche durch wasserreiche Bäche und Flüsse und inselhaft aufragende Hügel, reich an Bodenschätzen, geprägt ist.

Anschließend brachte uns der Bus bis Thallwitz, unserem Einstieg in die idyllische Muldenaue. Auf dem Weg zur 12 Kilometer entfernten Endstation unserer Wanderung, dem Landgasthof Dehnitz bei Wurzen, gäbe es viel zu besichtigen, doch nicht für alle Sehenswürdigkeiten reichte die Zeit. Die Thallwitzer Sägemühle beispielsweise haben wir ausgelassen. Für diejenigen, welche noch einmal dorthin wollen: In Thallwitz kann man die 1999 rekon-

struierte Sägemühle besichtigen, welche 1721 im "chursächsischen Mühlenverzeichnis" erstmals Erwähnung fand. Eine Besonderheit ist, dass hier die Gatter der Säge waagrecht laufen. Auch für das nahe gelegene Kollauer Wehr mit Fischtreppe war keine Zeit. Hier wird das Wasser schon seit über 300 Jahren gestaut, um Wasser in den Mühlgraben zur Eilenburger Schlossmühle abzuzweigen. Das Kollauer Wehr ist wasserwirtschaftlich wichtig, denn ohne Wehr wäre der Grundwasserspiegel abgesenkt, was Auswirkungen auf die Trinkwassergewinnung bei Canitz und Thallwitz hätte.

Im weiteren Verlauf sind wir dann am Küchenwasser entlang gewandert. Im Laufe der Jahrhunderte gab es zahlreiche Hochwasser in der Muldenaue. Die Mulde suchte sich nach diesen meist einen neuen Lauf, Reste alter Flussläufe bilden heute die Altwasser, so z.B. auch das Küchenwasser. Diese stillen Gewässern sind von einer wunderschöne Flora und Fauna entwickelt, wie noch zu erkennen war.

Auf dem Platz vor der Romanischen Wehrkirche in Wasewitz haben wir eine kurze Rast im Stehen eingelegt. Beim Plausch wurden mitgebrachte „Kümmerlinge“ und ähnliche Stärkungen verzehrt. Die Kirche kam dabei etwas zu kurz. Es gab ja auch viel zu erzählen. Für die Chronik: Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert auf einer Niederterasse errichtet, welche aus Flussschotter der Mulde besteht. Diese Schicht bildet einen natürlichen Hochwasserschutz für die Kirche und den Ort. Die Besonderheit ist die Wandbemalung im Inneren der Kirche (- haben wir wie gesagt nicht gesehen -). Die Fresken aus dem Jahr 1496 stellen die Leiden Christi dar und wurden in den 60-er Jahren bei Restaurierungsarbeiten an der Nordwand gefunden.

Vielleicht hat jemand den Ehemaligen Ziegelbrennofen zwischen Wasewitz und Canitz bemerkt. In diesem Abschnitt unserer Wanderung kommt man an der Ruine des Zweikammerziegelofens vorbei. Die Thallwitzer Rittergutsherrschaft ließ hier den Auelehm bis weit in das 20. Jahrhundert Mauerziegeln brennen. Nächstes Mal Augen auf!

Park Canitz und Wasserwerk Canitz konnte man nicht übersehen. Das Wasserwerk haben wir bei einer früheren Wanderung besichtigt und der Rastplatz Canitz war, wie beim letzten Mal auch, zu. Es engagieren sich eben nicht alle so wie Herr Müller.

Höhepunkt der Wanderung war sicherlich das Rokokoschloss Nischwitz. Im Jahr 1714 veranlasste der Freiherr von Rackwitz unter Mitwirkung des Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann den Bau des dreigeschossigen Schlosses. Heinrich von Brühl übernahm 1743 das Anwesen und ließ es im Stil des Sächsischen Rokoko umbauen. Das Schloss und die beiden Teehäuser im angrenzenden Park zählen zu den seltenen noch erhaltenen Gebäuden im Rokokostil in Sachsen. Leider konnten wir das Schloss nur von Außen sehen.

Danach ging es in munterer Plauderei aber recht zügig bei mittlerweile recht gutem Wanderwetter weiter bis zur Endstation unserer diesjährigen Wanderung, dem Landgasthof Dehmitz. Schließlich hatten mittlerweile alle Wanderer Appetit und wollten wieder sitzen. Die Wirtsleute haben sich sehr viel Mühe gegeben, um uns mit Kaffee und Kuchen sowie anschließend dem warmen Essen – und alkoholischen und nichtalkoholischen – Getränken ordentlich zu bewirten. Alle Achtung und Dankeschön.

Viele nette Gespräche, angenehme Plauderei, die üblichen heiteren Witzeleien und das Kennenlernen der näheren Umgebung – alles wie immer schön und doch einmalig. Im Namen aller ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren Günter und Horst.

21.11.2010

Hans Peter